

Bundesplatz



Doris Leuthard. Bild: Key

Wie krisenfest ist der Bundesrat? Alt-Bundesrätin **Doris Leuthard** skizzierte gegenüber CH Media ihre Ideen für eine Regierungsreform. Sie schlägt unter anderem vor, dass künftig ein Trio – ein eigentlicher Führungsausschuss – den Bundesrat leiten könnte. Das wechselnde Präsidium ins Visier genommen hat auch der Politikprofessor **Adrian Vatter**. In seinem neuen Buch «Der Bundesrat: Die Schweizer Regierung» (NZZ Libro) befasst er sich unter anderem damit, wie die Regierung strategisch gestärkt werden könnte. Vatters Institut an der Uni Bern frohlockte via Twitter über Leuthards Ideen: Es sei einer der seltenen Fälle, in denen sich Theorie und Praxis einig scheinen.

Und plötzlich ist er wieder viel öfter in den Medien: Der SVP-Nationalrat und leidenschaftliche Töfffahrer **Walter Wobmann** kämpfte in den vergangenen Monaten fast in jedem Medium gegen Lärmbeschränkungen für Motorräder. Und die Medienpräsenz des Solothurners wird auch in den nächsten Wochen nicht abnehmen: «Seine» Initiative zum Verhüllungsverbot kommt im März an die Urne; er hatte sie mit viel Getöse lanciert. Lärm machen, ob politisch oder auf dem Töff: Wobmann gefällt.

Die Westschweizer Kantone waren noch vor wenigen Wochen die Sorgenkinder des Seuchen-Föderalismus. Doch dank harten Massnahmen konnte die Romandie die Coronazahlen zuletzt deutlich senken. Anders sieht es in Teilen der Deutschschweiz aus. Hier stagnieren die Ansteckungszahlen oder steigen sogar leicht an. Gemäss «Blick» will Gesundheitsminister **Alain Berset (SP)** deshalb Druck auf die sogenannten «Trüdelkanton» machen. Genannt wird auch der **Kanton Zürich**, dessen Regierung bisher auf harte Massnahmen verzichtete. Im grössten Kanton mit seinem Selbstverständnis als dynamischer Wirtschaftsmotor dürfte die Schelte aus der als behäbig wahrgenommenen Bundesstadt schlecht angekommen sein.

Ueli Maurer nimmt Banker an Bord

Wer darf bei Bundesräten im Regierungsjet mitfliegen? Fünf Antworten zu Inlandflügen und Promis an Bord.

Lucien Fluri

Seine Ehefrau nahm der deutsche Entwicklungsminister Gerd Müller gerne mal in der Regierungsmaschine mit. Für die Fachpolitiker der Opposition hatte er dagegen keinen Platz an Bord. Darüber hat Deutschland in den letzten Wochen diskutiert. Höchste Zeit also für die Frage: Wer darf in der Schweiz im Bundesratsjet mitfliegen? Die «Schweiz am Wochenende» hat, gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz, beim Bund die Liste der Mitreisenden der Jahre 2019 und 2020 verlangt. Inzwischen liegen die Angaben von fünf Bundesräten vor. Die wichtigsten Erkenntnisse:

Die Wirtschaft bleibt fast immer draussen

Reisen Bundesräte ins Ausland, mögen sie dort der Schweizer Wirtschaft Türen öffnen. Doch kaum je fliegt ein CEO im Bundesratsjet mit. Dies zeigt ein Blick auf die Gästeliste der Flüge. Meist befinden sich nur enge Stabsmitarbeiter, Amtschefs und Spezialisten aus der Verwaltung im Jet. Einzig Finanzminister Ueli Maurer hatte prominente Gäste an Bord: 2019 flog er von einem Besuch in Abu Dhabi weiter zum König von Saudi-Arabien in Riad. Mit an Bord waren Blaise Goetschin, Chef der Genfer Kantonalbank, Thomas Gottstein, inzwischen CEO der Credit Suisse, und UBS-Topbanker Ali Janoudi. Herbert Scheidt, der Präsident der Bankiervereinigung, war die ganze Reise dabei, von Bern über Abu Dhabi nach Riad und zurück.

Man fliegt gerne hin und wieder ins Tessin

Klimaschädliche Inland-Linienflüge, etwa von Zürich nach Lugano, gehören verboten: Dies forderten 2019 zwei Politikerinnen in einem Vorstoss. Der Bundesrat sprach sich dagegen aus. Alles andere wäre inkonsequent gewesen, denn die Bundesräte nutzen ihre beiden Jets auch für Inlandflüge. Ueli Maurer flog etwa von Bern nach Genf. SP-Mann Alain Berset flog die Strecke Zürich-Genf oder nutzte den Bundesratsjet, um am Montag nach dem Filmfestival Locarno mit seiner Frau zurück nach Bern zu gelangen. Gerade das Tessin wird aus Zeitgründen immer



Schweizer Modell: Seit 2019 wird auch eine Pilatus PC 24 als Bundesratsjet eingesetzt.

Bild: Keystone

wieder mit dem Regierungsjet angeflogen. Die Terminpläne der Bundesräte sind äusserst eng. Müsst sie mit dem Dienstwagen ins Tessin, könnten sie manchen Termin dort wohl gar nicht wahrnehmen. Meist aber fliegen die Jets die Bundesräte ins europäische Ausland; nach Rom, Wien oder Brüssel. Selten geht es weiter, etwa nach Tunis, Washington oder Moskau.

Extra-Halt für Karin Keller-Sutter

Zwischenhalte brauchen zwar Kerosin. Es kommt gelegentlich trotzdem vor, dass sich Bundesräte näher an der Haustüre (oder beim nächsten Termin) abladen lassen, bevor der Jet mit dem Rest des Stabes an den Stammpflicht Bern-Belp zurückkehrt. Bundesrat Guy Parmelin wurde schon in Payerne rausgelassen. Mehrfach kamen die Zwischenhalte bei der Ostschweizerin Karin Keller-Sutter vor. Sie ist dann nicht in Bern zugestiegen, sondern auf dem bundeseigenen Militärflugplatz Dübendorf, also näher bei ihrem Wohnort Wil (SG). Es kam sogar vor, dass Kel-

ler-Sutters Kommunikationschef, die persönliche Mitarbeiterin und ihr Staatssekretär von einer Pilatus PC 24 von Bern nach Dübendorf geflogen wurden. Dort stieg man dann mit Keller-Sutter und einer weiteren Person in eine Bombardier-Maschine der Luftwaffe um, um nach Berlin zu fliegen. Beim Rückflug gab es für die drei Personen wieder einen Bern-Extra-Flug ab Dübendorf. Der Flugzeugwechsel sei aus Kapazitätsgründen erfolgt, sagt Keller-Sutters Departement. Sitzungen seien in der grösseren Maschine besser möglich.

Allerdings ist auch festzuhalten: Keller-Sutter nutzt den Bundesratsjet im Vergleich zu anderen Bundesräten sehr selten. Vielflieger ist, verglichen mit der Justizministerin, ihr Migrationsstaatssekretär Mario Gattiker. Er sass in den vergangenen zwei Jahren deutlich öfter im Bundesratsjet als seine Chefin.

Kaum Parteikollegen an Bord

Parlamentarier sind kaum je mit dabei, wenn Bundesräte fliegen.

Einzig Guy Parmelin nahm seinen Parteifreund und Bauernkollegen, SVP-Nationalrat Marcel Dettling, mit, als er im Januar 2020 an eine internationale Landwirtschaftsmesse in Berlin flog. Auch in Berlin anwesend, aber nicht mit dabei im Bundesratsjet waren mehrere Mitarbeitende des Bundesamtes für Landwirtschaft. Für sie bezahlte der Bund Linienflüge, denn sie waren früher da oder blieben länger in Berlin als ihr Chef. Dettling war vom Landwirtschaftsminister als Mitglied der Wirtschaftskommission eingeladen worden, erklärt Parmelins Departement. Ein weiteres Kommissionsmitglied sei auch noch eingeladen worden, konnte aber nicht teilnehmen.

Gute Bilder schaden nie

Alain Berset hat kein Problem, vor eine Kamera zu stehen – im Gegenteil. Dass sich der Innenminister gerne zeigt, wurde im Lockdown deutlich. Bei Berset war in den vergangenen zwei Jahren denn auch zwei Mal ein Fotograf einer Bildagentur an Bord, als der SP-Mann ins Aus-

land reiste. Im Mai 2019 war Berset zu Besuch in der Zentralafrikanischen Republik. Berset im Spital, bei Gesprächen mit Regierungsmitgliedern: Das wurde fotografisch für das Schweizer Publikum festgehalten, immerhin machte der Besuch auch auf die Gesundheitsversorgung in Krisengebieten aufmerksam. Auch im Coronajahr gab es einen wichtigen Termin, der nicht verpasst werden durfte: Ende Februar reiste ein Agenturfotograf mit, als sich Berset in Rom mit den Gesundheitsministern von Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien traf.

2019/20 reisten die Bundesräte in drei Flugzeugmodellen: Eine Falcon 900 sowie eine Cessna Citation Excel waren jahrelang die offiziellen Bundesratsjets. Seit 2019 ist auch ein Schweizer Modell in Betrieb, eine Pilatus PC 24. Insgesamt waren die Bundesräte 2019 für 554 Stunden in der Luft, deutlich weniger als 2018 (788 Stunden), am häufigsten der Aussenminister. Mit der Coronakrise dürfte die Zahl der Flüge 2020 nochmals deutlich tiefer liegen.

Barrile lässt sein Amt ruhen

Nationalrat Der Zürcher SP-Nationalrat Angelo Barrile ist schwer erkrankt. Wie seine Partei mitteilt, lässt er deswegen vorübergehend sein Amt ruhen. Der 44-jährige Arzt ist an Lymphdrüsenkrebs erkrankt. Die Heilungschancen seien intakt, so seine Partei. (chm)



Zwölf neue Länder auf Quarantäneliste

Wer aus den USA sowie Regionen Italiens und Österreichs einreist, muss in Quarantäne.

Ab dem 14. Dezember gilt in der Schweiz eine neue Quarantäneliste. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat am Freitag entsprechende Anpassungen publiziert.

Neu hinzugekommen sind die USA, Serbien und Portugal sowie die Staaten Georgien, Jordanien, Kroatien, Litauen, Nordmazedonien, Polen, San

Marino, Slowenien und Ungarn. Betroffen sind auch drei Regionen in Italien: Emilia-Romagna, Friaul-Julisch Venetien. Ausserdem hat das BAG die österreichischen Bundesländer Kärnten und Steiermark auf die Liste gesetzt.

Wer aus einem auf der Liste verzeichneten Risikogebiet in

die Schweiz einreist, muss sich für 10 Tage in Quarantäne begeben und innerhalb der ersten zwei Tage bei den kantonalen Behörden melden.

Rücksicht auf Grenzregionen

Staaten kommen auf die Liste, wenn ihre 14-Tages-Inzidenz um mindestens 60 höher ist als

die Inzidenz in der Schweiz selbst. Um den Grenzverkehr nicht zu beeinträchtigen, gibt es für Nachbarländer eine Sonderlösung: Hier setzt das Bundesamt für Gesundheit nicht das ganze Staatsgebiet, sondern stark betroffene Regionen auf die Liste.

Peter Walthard

«Bieler Tagblatt» wird verkauft

Medien Das Bieler Medienhaus Gassmann bekommt einen neuen Besitzer. Verleger und Besitzer Marc Gassmann verkauft die Herausgeberin von «Bieler Tagblatt» und «Journal du Jura» dem Walliser Unternehmer Freddy Bayard. Der Gründer des Modehauses Bayard hatte vor drei Jahren bereits den «Walliser Boten» und das Radio Rottu übernommen. Über den Preis wurde Stillschweigen vereinbart. (sat)